

***al-Adab al-‘arabī* (arabische Literatur) in der abbasidischen Ära**

*Habib El Mallouki**

Abstract

The rise of the Abbasids inaugurated the Golden Age of Arabic Literature. The expansion of the Islamic Empire generated the pluralisation of society and enriched its ethnic diversity. It also kindled a general spirit of progress that was perceivable in all domains of life. Due to this dynamic process and also due to the plentiful resources that the Caliphate provided to its scholars, scientists and translators, Arabic literature came into full bloom. This article seeks to present the most significant literary developments and eminent poets and thinkers of this time that established this prosperous epoch as a source of inspiration for generations to come.

Keywords: Poetry, Arabic literature, Abbasids, Adab, Umayyads, Abdulmalik Ibn Marwān, *Ayyām al-Arab*, Adīb, Ibn al-Muqaffa, *Kalīlawā Dimna*, mirror for princes, prose, Al-Ġāhiz, *Kitāb al-Ḥayawān*, Al-Ġazal, love poetry, Abū Numās, Ibn al-Mu‘tazz, al-Ma‘arrī, Abū Tammām, al-Mutanabbī.

1. Einleitung

Kurz vor der Machtübernahme durch die Dynastie der Abbasiden (al-‘Abbāsīyūn) um das Jahr 750 erreichte die Reputation der Umayyaden einen historischen Tiefstand.¹ An der Macht seit 661, als al-Ḥasan Ibn ‘Alī Ibn Abī Ṭālib (gest. 670)² nach dem historischen Konflikt innerhalb der Muslime auf das Amt des Kalifen zugunsten Mu‘āwiya Ibn Abī Sufyān (gest. 680)³ verzichtete,⁴ um die islamische Gemeinschaft zu vereinen, erbauten die Umayyaden ein großes Reich. Insbesondere in der Ära des Kalifen ‘Abdulmalik Ibn Marwāns (an der Macht von 685 bis 705)⁵ wurde die Institutionalisierung und Organisation des Staates vorangetrieben, vor allem durch die Etablierung eines neuen Finanzsystems, die Vereinheitlichung der Provinzen durch die Erstellung einer einheitlichen Währung und die Einführung des Arabischen als Einheits- und Amtssprache.⁶

Das Werk ‘Abdulmalik Ibn Marwāns bestand darin, das islamische Reich politisch, wirtschaftlich und militärisch zu stärken.⁷ Unermüdlich arbeiteten der Kalif und seine

* Dr. Habib El Mallouki ist Lehrer und islamischer Theologe.

1 Vgl. *The Oxford Encyclopedia of the Modern Islamic World*, Band 4, Oxford 1995, S. 266; vgl. hierzu auch Muḥammad Maḥmūd Šākir, *at-Tārīḥ al-islamī*, Band 5, Beirut 2000, S. 194f.

2 Vgl. Šamsuddīn Muḥammad Ibn Aḥmad Ibn ‘Uṭmān aḍ-Ḍahabī, *Sīyar a‘lām an-nubalā’*, Band 3, Beirut 1982, S. 272.

3 Vgl. ebd., S. 162.

4 Vgl. ‘Alī Ibn Muḥammad Ibn al-Aḫr al-Ġazarī, *al-Kāmil fī t-tārīḥ*, Band 3, Beirut 1987, S. 406.

5 Vgl. *The Oxford Encyclopedia of the Modern Islamic World*, Band 4, S. 266; siehe auch Šamsuddīn Muḥammad Ibn Aḥmad Ibn ‘Uṭmān aḍ-Ḍahabī, *Tahḏīb sīyar a‘lām an-nubalā’*, Band 4, Beirut 1982, S. 246ff.

6 Vgl. Muḥammad Maḥmūd Šākir, *at-Tārīḥ al-islamī*, Band 4, Beirut 2000, S. 175f.

7 Vgl. *The Oxford Encyclopedia of the Modern Islamic World*, Band 4, S. 266; vgl. hierzu auch Ḥāiruddīn az-Ziriklī, *al-A‘lām, Qāmūs tarāğim lī ašhar ar-riğāl wa n-nisā’ min al-‘arab wa l-musta‘rabīn wa l-mustašriqīn*, Band 4, Beirut 2002, S. 165.

Nachfolger daran, neue Gebiete zu erschließen und die territoriale Expansion des islamischen Reiches voranzutreiben. Dank einer professionellen Armee konnten die Umayyaden bis zu den Grenzen Frankreichs vordringen und die Ostgrenzen bis zum Indus ausdehnen.⁸

Aber der Sieg der Franken unter dem Kommando von Karl Martell in der Schlacht von Tours und Poitiers (im Arabischen wird diese *Schlacht Ma‘rakat balāṭ aš-šuhadā’* genannt)⁹ im Oktober 732 und die empfindliche Niederlage bei Akroinon im Jahr 740 gegen die Byzantiner setzten diesem historischen Vormarsch ein jähes Ende.¹⁰ Zu jener Zeit brachen außerdem große Aufstände und innere Unruhen aus, mit denen sich das Ende der umayyadischen Dynastie ankündigte. In Merw (im Südosten des heutigen Turkmenistan) erhob Abū Muslim al-Ḥurasānī die Flagge des Aufruhrs.¹¹ Die Revolte war am Ende erfolgreich. Die Aufständischen eroberten „im Frühjahr 750 den Irak und riefen in Kufa, dem Zentrum der Haschimiten (*Banū Hāšim*), Abū al-‘Abbās, einen Nachkommen des Onkels des Propheten Muḥammad al-‘Abbās, zum Kalifen aus.“¹²

Dieses politische Ereignis markiert, historisch gesehen, den Beginn der Abbasiden-Dynastie, die allgemein in der islamischen Geschichtsschreibung als eine der florierenden und prächtigen Phasen der islamischen Geschichte dargestellt wird.¹³

Besonders die Regentschaft des Kalifen Hārūn ar-Rašīd (766-809)¹⁴ gilt als eine Epoche der wirtschaftlichen und kulturellen Prosperität unter der Ägide eines um die Person des Kalifen zentralisierten und gut organisierten Staates.¹⁵ Für die nachfolgenden Generationen in der islamischen Welt diente diese goldene Zeit, vor allem mit ihrer Kultur und Literatur, als ein unverzichtbares Nachschlagewerk und eine wichtige Inspirationsquelle.¹⁶

2. Literatur als Rückgrat der arabischen Hochkultur in der Abbasiden-Epoche

Mit der Entstehung des abbasidischen Staates nahm die islamische Geschichte im politischen, sozialen, wirtschaftlichen und intellektuellen Bereich eine entscheidende Wende. Während die Umayyaden-Epoche eher eine deutlich arabische Ausprägung aufweist, war hingegen die Zeit der Abbasiden eine Epoche der territorialen Ausbreitung und eine Phase der Öffnung zu diversen Kulturen und der Begegnung mit verschiedenen Völkern.¹⁷ Die Tragweite der Expansion und Ausbreitung des Abbasiden-Staates exemplifiziert der Spruch des mächtigen Kalifen Hārūn ar-Rašīd, der, als er eine Wolke erblickte, gesagt

8 Vgl. Mu‘nis al-Ḥusaīn, *Fağr al-andalus*, Kairo 2002, S. 267f.

9 Vgl. Muḥammad Maḥmūd Šākir, *at-Tārīḥ al-islamī*, Band 22, Beirut 2000, S. 397.

10 Vgl. Mu‘nis al-Ḥusaīn, *Fağr al-andalus*, S. 269.

11 Muḥammad Maḥmūd Šākir, *at-Tārīḥ al-islamī*, Band 5, Beirut 2000, S. 50ff.

12 Ebd.

13 Vgl. Carl Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, Leipzig 1909, S. 78; siehe auch: *The Oxford Encyclopedia of the Modern Islamic World*, Band 1, S. 1-2; vgl. Muḥammad, Ġābir al-Anšārī, *Liqā’ at-tārīḥ bi l-‘aṣr*, Damskus 2004, S. 92.

14 Vgl. Ḥaīruddīn az-Ziriklī, *al-A‘lām, Qāmūs tarāğim lī ašhar ar-riğāl wa n-nisā’ min al-‘arab wa l-musta‘rabīn wa l-mustašriqīn*, Band 8, Beirut 2002, S. 62.

15 Vgl. *The Oxford Encyclopedia of the Modern Islamic World*, Band 1, S. 1.

16 Vgl. Ḥaīruddīn az-Ziriklī, *al-A‘lām, Qāmūs tarāğim lī ašhar ar-riğāl wa n-nisā’ min al-‘arab wa l-musta‘rabīn wa l-mustašriqīn*, Band 8, Beirut 2002, S. 62.

17 Vgl. Carl Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, Leipzig 1909, S. 77-78.

haben sollte: „regne nun oder nicht, wo du auch immer regnest, kriege ich deine Früchte“.¹⁸ Diese Entwicklung fand ihren Niederschlag in den gesamten Veränderungen im sozialen und kulturellen Leben der muslimischen Gemeinschaft.¹⁹ Dank der Integration verschiedener Völker mit reichen Kulturen und vielfältigen zivilisatorischen Traditionen in die muslimische Gesellschaft und infolge der enormen Mittel, die das Kalifat der Abbasiden den Gelehrten, Wissenschaftlern und Übersetzern zur Verfügung stellte, entstanden diverse Impulse und Austauschprozesse, die vor allem zur Bereicherung der Kultur und der arabisch-islamischen Literatur (arab. *al-adab al-‘arabī*) beitrugen.²⁰ Als Symbol dieser staatlichen Intervention, um die Kultur und Wissenschaft zu fördern, ging Bayt al-Ḥikma (Haus der Weisheit), eine offizielle Akademie zur Forschung und Akkumulation der Wissenschaft und eine staatliche Institution zur Förderung der arabischen Literatur und zur Übersetzung wichtiger Werke persischen, griechischen und indischen Ursprungs, in die Geschichte ein als Aushängeschild der kulturellen und wissenschaftlichen Errungenschaften der Abbasiden-Ära.²¹

2.1 al-Adab al-‘arabī (arabische Literatur): Evolution eines Begriffs

Ursprünglich rekurrierte der arabische Begriff *adab* auf die von den Vorfahren ererbten Traditionen und Grundregeln des guten Benehmens. Er wird daher in verschiedenen islamischen Quellen als Synonym für Erziehung und Wertevermittlung verwendet.²² In diesem Sinne sagt beispielsweise der Prophet Muḥammad: „Addabanī rabbī fa aḥsana ta’dībī / mein Herr hat mich erzogen und hat mein Benehmen vervollkommen“.²³ *Adab* verweist auch auf die schrittweise Verfeinerung der Ethik und der Sitten der arabischen Beduinen durch die Moralsätze der islamischen Religion und durch die Begegnung mit fremden Kulturen und Zivilisationen. Diese ethische und erzieherische Konnotation des Begriffes *adab* gilt immer noch.²⁴ Allerdings hat *adab* mit der Zeit eine begriffliche Ausweitung erfahren, die ihm einen intellektuellen Sinn und die Bedeutung einer wissenschaftlichen Gattung verlieh. Der Begriff *adab* wird in Abgrenzung zu naturwissenschaftlichen und religiösen Wissenschaften auf die weltliche Kultur und profane Literatur bezogen.²⁵ Er impliziert verschiedene Gattungen wie Poesie, Rhetorik, Geschichte und Stammes-traditionen der alten Araber wie auch die Wissenschaften der Grammatik, Lexikographie und Metrik. Also wichtige Kenntnisse und Kulturtechniken und -angebote, die einem Menschen in einer urban zivilisierten Welt helfen.²⁶

18 Muḥammad ‘Abd al-Mun‘im Ḥafāḡī, *al-fīkr al-islamī bayna l-aṣāla wa t-taḡdīd*, Beirut 1991, S. 56.

19 Vgl. Ḍaif Ṣawqī, *Tārīḥ al-adab al-‘arabī – al-‘aṣr al-‘abbāsī al-awwal*, Kairo 1996, S. 90ff.

20 Vgl. ‘Adnān Muḥammad Ṣabbāḥī, *al-Ḥaraka al-adabiya fi ‘ahd al-ḥilāfa al-‘abbasiya*, in: *al-Bayān*, Heft 103/2007, S. 42-67.

21 Vgl. Ḍaif Ṣawqī, *Tārīḥ al-adab al-‘arabī – al-‘aṣr al-‘abbāsī al-awwal*, Kairo 1996, S. 112.

22 Vgl. Muṣṭafa Ṣādiq ar-Rāfi‘ī, *Tārīḥ ādāb al-‘arab*, Kairo 1997, S. 24.

23 al-Ḥusain Ibn Mas‘ūd al-Baḡawī, *al-Anwār fi ṣamā‘il an-nabī al-muḥtār*, Band 1, Damaskus 1995, S. 21.

24 Vgl. Muṣṭafa Mutawakil, *al-Adab al-‘arabī: ta’rīfuḥu wa aḡrāduḥu wa a’lāmuh*, in: *al-Mun‘aṭaf*, Heft 25/2005, S. 139-173.

25 Vgl. Muṣṭafa Ṣādiq ar-Rāfi‘ī, *Tārīḥ ādāb al-‘arab*, Kairo 1997, S. 27.

26 Vgl. Ṣawqī, Ḍaif, *Tārīḥ al-adab al-‘arabī – al-‘aṣr al-ḡāḥilī*, Kairo 1988, S. 9ff.; vgl. hierzu auch *The Oxford Encyclopedia of the Modern Islamic World*, Band 1, S. 98ff.

Es sei an dieser Stelle bemerkt, dass die Konzeption der arabischen Literatur (*adab*) zunächst sehr eingengt und im nationalen Sinne streng arabisiert war.²⁷ Der perfekte *adīb* (Literat) in der Epoche der Umayyaden war derjenige, der vor allem in den Fachbereichen der arabischen vorislamischen Lyrik, in der Antike des Arabismus und in *Ayyām al-‘Arab* (die großen historischen Ereignisse der alten Araber) exzellieren konnte.²⁸

In der Epoche der Abbasiden hat der Kontakt mit fremden Kulturen den Inhalt der arabischen Literatur (*adab*) um einige Genres erweitert. Von nun an impliziert *adab* Teile der gnomischen Literatur und das literarische Vermächtnis der nicht-arabischen Völker.²⁹ Der *adīb* musste fortan nicht nur mit der arabischen Poesie und Prosa, mit den Maximen, Traditionen und der Genealogie der alten Araber vertraut sein, sondern er musste sich darüber hinaus auch das persische (Fabel) und das griechische (Philosophie) Kulturerbe erschließen.³⁰

Dadurch erlebte die arabische Literatur ihre wichtige Blütezeit. Verschiedene abwechslungsreiche und unterhaltsame Werke wurden geschaffen, die den Menschen mit seiner Umgebung und Kultur, Passion und Spiritualität, Angst und Sehnsucht sowie mit seiner Geschichte und Erfahrung ins Zentrum der literarischen Gestaltung stellt.³¹ Stellvertretend für diese literarische Epoche seien hier zwei große Schriftsteller hervorzuheben:

2.2 Ibn al-Muqaffa‘

‘Abdullāh Ibn al-Muqaffa‘, persischer Herkunft, ist um 724 geboren.³² Er trat zum Islam über und zog nach Basra, zu jener Zeit eine der Kulturhauptstädter der islamischen Welt, um, wo er auch Sekretär am Hof des Kalifen wurde.³³ Er war einer der ersten Schriftsteller, die persische und indische Werke ins Arabisch übersetzten und einer der ersten Prosaisten in der Geschichte der arabischen Literatur.³⁴ Im Westen wurde er besonders durch sein berühmtes Werk *Kalīla wa Dimna* (Kalila und Dimna) bekannt, mit dem er der islamischen und menschlichen Kultur einen unerschöpflichen Schatz an Fabeln, Anekdoten und Märchen aus dem Tierreich breitstellte, mit denen er u.a. auch implizit falsche Tendenzen moralisch anzuprangern, politische Botschaften zu formulieren und ethische Maximen aufzustellen suchte.³⁵

In seinen Werken analysiert Ibn al-Muqaffa‘ außerdem die verschiedenen Begegnungsformen und Austauschmittel zwischen den Menschen und interessiert sich vor

27 Vgl. ‘Adnān Muḥammad Ṣabbāḥī, *al-Ḥaraka al-adabiya fī ‘ahd al-ḥilāfa al-‘abbasiya*, in: *al-Bayān*, Heft 103/2007, S. 48.

28 Vgl. ebd., S. 50.

29 Vgl. Carl Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, Leipzig 1909, S. 78; siehe auch Ṣawqī, Ḍaif, *Tārīḥ al-adab al-‘arabī – al-‘aṣr al-‘abbāsī al-‘awwal*, Kairo 1996, S. 94f.

30 Vgl. Ḍaif Ṣawqī, *Tārīḥ al-adab al-‘arabī – al-‘aṣr al-‘abbāsī al-‘awwal*, Kairo 1996, S. 98.

31 Vgl. Vgl. ‘Adnān Muḥammad Ṣabbāḥī, *al-Ḥaraka al-adabiya fī ‘ahd al-ḥilāfa al-‘abbasiya*, in: *al-Bayān*, Heft 103/2007, S. 57.

32 Vgl. Ḥaīruddīn az-Ziriklī, *al-A‘lām, qāmūs tarāğim lī ašhar ar-riğāl wa n-nisā‘ min al-‘arab wa l-musta‘rabīn wa l-mustašriqīn*, Band 4, Beirut 2002, S. 140.

33 Vgl. Carl Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, Leipzig 1909, S. 96.

34 Vgl. Šamsuddīn Muḥammad Ibn Aḥmad Ibn ‘Uṭmānaḍ-Ḍahabī, *Sīyara ‘lām an-nubalā‘*, Band 6, Beirut 1982, S. 209.

35 Vgl. Ḍaif Ṣawqī, *Tārīḥ al-adab al-‘arabī – al-‘aṣr al-‘abbāsī al-‘awwal*, Kairo 1996, S. 520f.

allem für die verbale Sprache und für die Bedeutung des Schweigens im Akt der Kommunikation.³⁶ Zu seinen wichtigsten Themen zählen Macht und Freundschaft.³⁷ Zudem konzentrierten sich die Gedanken Ibn al-Muqaffa‘ auf zwei Schlüsselbegriffe, die einander bedingen, nämlich die Vernunft und die Literatur (*adab*). Für ihn ist die Vernunft eine angeborene menschliche Fähigkeit, die allerdings *adab* voraussetzt, um sich zu offenbaren und aktiv zu werden.³⁸

Sein Werk *al-Adab al-Kabīr* gilt als Vorläufer der literarischen Gattung „Fürstenspiegel“, die in der westlichen Literatur des Mittelalters blühte. Dieses Genus gehört zu den literarischen Gattungen, in denen Ibn al-Muqaffa‘ besonders herausragte.³⁹ Es ist ein literarisches Genre didaktischer Art, in dem der Autor an einen realen oder fiktiven Rezipienten schreibt, um ihm seinen Rat in verschiedenen Bereichen mitzuteilen. Meistens wurde diese Gattung, wenn auch manchmal implizit, an die politische Klasse und an Monarchen adressiert, um sie zu einer gerechten Regentschaft und sinngebenden Führung anzuregen.⁴⁰

Gewachsen in verschiedenen Kulturen und Sprachen, gerüstet mit enzyklopädischem Wissen, getrieben von Neugier und der Suche nach Ästhetik und Faszination, ging Ibn al-Muqaffa‘ (gest. 759)⁴¹ in die Geschichte als große Gestalt der arabischen Literatur und als einer der Pioniere der arabischer Prosabelletristik ein. Für die Nachwelt hat er faszinierende Werke und ein großes literarisches Vermächtnis hinterlassen.⁴²

2.3 Al-Ġāhiz

Abū ‘Uṭmān ‘Amr ibn Baḥr Maḥbūb al-Kinānī (gest. 869)⁴³, bekannt durch den Beinamen al-Ġāhiz, der Glotzügige,⁴⁴ war ein großer Schriftsteller und wahrer Schöpfer der arabischen Prosa.⁴⁵ Er trat für eine Literatur ein, welche die arabische Tradition mit den Methoden und Instrumenten der griechischen Philosophie kombinierte. Er hinterließ ein umfangreiches Oeuvre von mehr als zweihundert Werken. Theologisch wird er der rationalistischen Glaubensschule al-Mu‘tazila zugerechnet.⁴⁶

Über die Kindheit al-Ġāhiz sind uns bedauerlicherweise nur spärliche Fragmente bekannt. Als sicher gilt, dass er in einer sehr armen Familie in Basra im Irak geboren

36 Vgl. Aḥmad, al-Hāšimī, *Ġawāhir al-balāġa fi l-ma‘ānī wa l-bayān wa l-badī‘*, Beirut 1999, S. 40.

37 Vgl. Ḍaif Šawqī, *Tārīḥ al-adab al-‘arabī – al-‘ašr al-abbāsī al-awwal*, Kairo 1996, S. 525f.

38 Vgl. Abū al-Ḥasan al-Māwardī, *Adab ad-dunyā wa d-dīn*, Beirut 1985, S. 242.

39 Vgl. Ḥaīruddīn az-Ziriklī, *al-A‘lām, qāmūs tarāġim lī ašhar ar-riġāl wa n-nisā’ min al-‘arab wa l-musta‘rabīn wa l-mustašriqīn*, Band 4, Beirut 2002, S. 140.

40 Vgl. Ḍaif Šawqī, *Tārīḥ al-adab al-‘arabī – al-‘ašr al-abbāsī al-awwal*, Kairo 1996, S. 511.

41 Vgl. Ḥaīruddīn az-Ziriklī, *al-A‘lām, Qāmūs tarāġim lī ašhar ar-riġāl wa n-nisā’ min al-‘arab wa l-musta‘rabīn wa l-mustašriqīn*, Band 4, Beirut 2002, S. 140. Vgl. Hierzu auch Vgl. Šamsuddīn Muḥammad Ibn Aḥmad Ibn ‘Uṭmān aḍ-Ḍahabī, *Sīyar a‘lām an-nubalā’*, Band 6, Beirut 1982, S. 209.

42 Vgl. ebd., S. 208.

43 Vgl. Ḥaīruddīn Az-Ziriklī, *al-A‘lām, qāmūs tarāġim lī ašhar ar-riġāl wa n-nisā’ min al-‘arab wa l-musta‘rabīn wa l-mustašriqīn*, Band 5, Beirut 2002, S. 74; vgl. Šamsuddīn Muḥammad Ibn Aḥmad Ibn ‘Uṭmān aḍ-Ḍahabī, *Sīyar a‘lām an-nubalā’*, Band 6, Beirut 1982, S. 208.

44 Vgl. Carl Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, Leipzig 1909, S. 98.

45 Vgl. *The Oxford Encyclopedia of the Modern Islamic World*, Band 1, S. 99; vgl. hierzu auch Šamsuddīn, Muḥammad Ibn Aḥmad Ibn ‘Uṭmān aḍ-Ḍahabī, *Sīyar a‘lām an-nubalā’*, Band 11, S. 526.

46 Vgl. ebd., S. 526.

wurde.⁴⁷ Es wurde überliefert, dass er zusammen mit seiner Mutter Fisch an den Kanälen Basras verkaufte, um seine Familie zu unterstützen.⁴⁸ Diese schwierigen Verhältnisse konnten ihn jedoch nicht daran hindern, seiner wissenschaftlichen Neugier zu folgen und an den Lehren der großen Wissenschaftler seiner Zeit teilzunehmen.⁴⁹ Der in der Zeit des abbasidischen Kalifats entfachte kulturelle Umbruch, der zur Verbreitung der Bücher und Schriften in der gesamten Gesellschaft beitrug und einen offenen Diskussionsraum schaffte, in dem theologische, philosophische, scholastische, politische, literarische und soziale Themen frei und öffentlich debattiert wurden, hat die Bildung al-Ġāḥiẓ gefördert und seine intellektuelle Entwicklung begünstigt.⁵⁰ In dieser Umgebung konnte er tiefgehende und umfangreiche Kenntnisse in verschiedensten Feldern der islamischen Wissenschaft erwerben: Sprachwissenschaft, Rhetorik, Philosophie, Geschichte, Koran- und Hadithwissenschaften, islamische Scholastik usw.⁵¹

Mal satirisch, mal ernst und leidenschaftlich prangerte er soziale Auswüchse und Übelstände in verschiedenen Gesellschaftsschichten an. Sein Ansatz war immer, tradierte und allgemein akzeptierte Bräuche zu hinterfragen und seine Argumente und Ansichten dabei stets auf rationale Konzepte zu rekurrieren. Dies tat er immer in einem überragenden und phantasiereichen Stil.⁵²

Sein Werk *Kitāb al-Ḥayawān* oder *Buch der Tiere* ist eine ausgezeichnete Anthologie wissenschaftlicher Beobachtungen der verschiedenen Verhaltensmuster der Tiere, in der er alles, was um und über Tiere gesagt oder geschrieben wurde, darlegte: Fabeln, Legenden, profane und religiöse Anekdoten sowie wissenschaftliche Erkenntnisse.⁵³

Al-Ġāḥiẓ sieht im Leben und Verhalten der Tiere eine gewisse Analogie zum Menschen. Er postuliert beispielsweise, dass die sexuelle Enthaltbarkeit einer der wichtigsten lebensverlängernden Faktoren sei. Das sei ein Naturgesetz, das sich laut al-Ġāḥiẓ sowohl im Leben der Menschen als auch in der Welt der Tiere wirksam erweise.⁵⁴ In seinem Werk *Kitāb al-Ḥayawān* heißt es, der Sperling kopuliere sehr häufig, demzufolge lebe er am kürzesten im Vergleich mit allen bekannten Tieren. Unter den Menschen leben laut al-Ġāḥiẓ die Mönche am längsten.⁵⁵ Eine weitere Parallelität sieht er auch in der Unzuträglichkeit der Häufigkeit der Geschlechtsverkehr bzw. Paarung und der Furchtbarkeit und Zeugungsfähigkeit. Er stellt fest, dass die Taube sich sehr häufig paare. Aus diesem Grunde werde sie im Laufe der Zeit, genauso wie die Menschen, unfruchtbar.⁵⁶

Aufgrund seines genialen literarischen Instinkts und auf dem Boden seiner breiten und vielfältigen enzyklopädischen Kenntnisse konnte al-Ġāḥiẓ in der arabischen Literatur

47 Vgl. Carl Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, Leipzig 1909, S. 98.

48 Vgl. Tāhir Aḥmad Makkī, *Dirāsa fī maṣādir al-adab*, Kairo 1999, S. 172.

49 Vgl. Ḍaif Šawqī, *Tārīḥ al-adab al-‘arabī – al-‘aṣr al-‘abbāsī aṭ-ṭānī*, Kairo 1998, S. 587f.

50 Vgl. Tāhir Aḥmad Makkī, *Dirāsa fī maṣādir al-adab*, Kairo 1999, S. 173f.; vgl. hierzu auch Carl Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, Leipzig 1909, S. 98.

51 Vgl. Abūfaraġ ‘Alī Ibn Ḥusayn al-Aṣfahānī, *Kitāb al-aġānī*, Band 13, Beirut 1990, S. 355; siehe auch Tāhir Aḥmad Makkī, *Dirāsa fī maṣādir al-adab*, Kairo 1999, S. 172.

52 Vgl. ebd., S. 176

53 Vgl. Tāhir Aḥmad Makkī, *Dirāsa fī maṣādir al-adab*, Kairo 1999, S. 195f.

54 Vgl. ‘Abdullah Murābiṭ, *aṭ-Ṭabī‘a wa l-insān wa l-ḥayawān ‘ind al-Ġāḥiẓ*, in: *Šawt al-adab*, Heft 113/2005, S. 201-219.

55 Vgl. ebd.

56 Vgl. ebd.

große und nachhaltige Beiträge leisten.⁵⁷ „Seine Satiren wie das Buch der Geizigen, seine Polemiken oder seine Enzyklopädien wie das Buch der Tiere sind bis heute Muster unübertroffener arabischer Prosa.“⁵⁸

Nach mehr als 50 Jahren in Bagdad kehrte al-Ġāhiz nach Basra zurück, wo er um den Jahreswechsel 868-869 starb.⁵⁹ Die genaue Ursache seines Todes ist unbekannt, aber laut Volksmund wurde er durch einen Büchersturz in seiner großen Bibliothek erschlagen (Ironie des Schicksals: ausgerechnet ihm, der die dramatischen Anekdoten so geliebt hat, passierte so etwas!). Nach einer anderen Version starb er aufgrund einer Erkrankung im Januar 869.⁶⁰

3. Poesie in der Ära der Abbasiden: neue Inhalte einer dynamischen und permissiven Epoche

Mit dem Aufstieg der Abbasiden begann die goldene Zeit der arabischen Literatur. Den Abbasiden gelang es, das islamische Reich als Knotenpunkt verschiedener Kulturen und intellektueller Strömungen des antiken Orients und als Ort mit einer großen Faszination auf Künstler, Denker, Dichter und Wissenschaftler zu präsentieren.⁶¹ Dies führte zur Pluralisierung und ethnischen Bereicherung der Gesellschaft und zu einem großen Aufbruch in allen Bereichen des Lebens. Diese wachsende Dynamik hat die Poesie, jene „Muttersprache des Menschengeschlechtes“ und die einzige Urform des Schreibens, die das arabische kulturelle und literarische Schicksal kontinuierlich begleitete, widerspiegelt und mitgetragen.⁶² Poesie war ein Zeuge und ein Umfeld zugleich des historischen Übergangs der arabischen Stämme von einer beduinischen Lebensform zur urbanen Gesellschaft. Aufgrund dieses Wandels haben sich archaische Werte mit neuen ästhetischen Idealen und Lebensformen vermischt.⁶³

Die abbasidische Poesie stellt in der Form und in der Struktur keinen Bruch mit der alten arabischen Poesie dar, wohl aber im Inhalt. Die oben geschilderten gesellschaftlichen Nuancen hielten Einzug in alle Ausdrucksformen der Ästhetik und hatten nachhaltige Wirkung auf alle Bereiche der Literatur.⁶⁴ In diesem Kontext ist besonders die Lyrik hervorzuheben: Profitierend von der sozialen Permissivität und geführt von neuen Poeten mehrheitlich persischer Herkunft, wurden ernsthafte oder traurige Themen wie Trauergedichte über den Verlust der Angehörigen oder der gefallenen Krieger durch bacchantische Themen und Verherrlichung der Vergnügen ersetzt.⁶⁵

Besonders al-Ġazal oder Liebeslyrik hat in der abbasidischen Epoche eine große Entwicklung erfahren.⁶⁶ Noble oder tugendhafte Frauen stehen nicht mehr im Mittelpunkt dieser Poesie. Von nun an wird der Raum von libertinen Mädchen und ausschweifenden

57 Vgl. Tāhir Aḥmad Makkī, *Dirāsa fī maṣādir al-adab*, Kairo 1999, S. 177.

58 Heinz Halm, *Die Araber – Von der vorislamischen Zeit bis zur Gegenwart*, München 2004, S. 41.

59 Vgl. Carl Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, Leipzig 1909, S. 98.

60 Vgl. Tāhir Aḥmad Makkī, *Dirāsa fī maṣādir al-adab*, Kairo 1999, S. 176.

61 Vgl. Šawqī Ḍaif, *Tārīḥ al-adab al-‘arabī – al-‘aṣr al-‘abbāsī al-awwal*, Kairo 1996, S. 5.

62 Vgl. ebd.

63 Vgl. Muṣṭafa Mutawakil, *al-Adab al-‘arabī: ta’rīfuḥu wa aġrāduḥu wa a’lāmuh*, in: *al-Mun‘aṭaf*, Heft 25/2005, S. 139-173

64 Vgl. ebd.

65 Vgl. Ḍaif Šawqī, *Tārīḥ al-adab al-‘arabī – al-‘aṣr al-‘abbāsī al-awwal*, Kairo 1996, S. 159ff.

66 Vgl. ebd., S. 370.

Jungen besetzt.⁶⁷ Die verschleierte Anspielungen vom ‘Umar Ibn Abī Rabī‘a (gest. 712)⁶⁸ wurden transparente und direkte Aussagen bei Baššār Ibn Burd (gest. 784)⁶⁹, Abū Nuwās (gest. 814)⁷⁰ und ihren Mitstreitern.⁷¹ Die sentimental Emotionen wurden von groben Trieben und unflätigen Ausdrücken verdrängt. Demzufolge entstand eine andere Art der Liebeslyrik (*al-ġazal*), nämlich eine obszöne erotische Poesie (*al-ġazal al-fāhiš*).⁷² Diese neue literarische Bewegung fand in den gesellschaftlichen Umstellungen und sozialen Veränderungen jener Epoche einen günstigen Nährboden. Denn die abbasidische Gesellschaft zeichnete sich durch den hohen Anstieg der Zahl der Sklavinnen und Sklaven und durch die starke Immigration aus verschiedenen Ethnien, Kulturen und Nationen aus, was zu einer starken Pluralisierung und Polarisierung, zu Erneuerungen und Wandlungsprozessen führte, die alle in die Literatur und vor allem in die Poesie Einzug fanden.⁷³

3.1 Die großen Protagonisten der abbasidischen Poesie

Die großen Dichter der Abbasidenzeit waren Abū Nuwās (763-814)⁷⁴, Ibn al-Mu‘tazz (861-908)⁷⁵, al-Ma‘arrī (973-1057)⁷⁶, Abū Tammām (803-845)⁷⁷ und al-Mutanabbī (917-965)⁷⁸. Der größte von ihnen war sicherlich Abū Nuwās.⁷⁹ Abstammend von einem arabischen Vater und einer persischen Mutter, ausgebildet in Basra und Kufa in Irak, den beiden Heiligtümer der arabischen Rhetorik jener Zeit, bot Abū Nuwās ein tiefes poetisches Gemüt und eine abwechslungsreiche lyrische Phantasie, die ein kräftiges Zeugnis für seine unvergleichliche Beherrschung der Sprache und Metaphorik ablegen.⁸⁰

Abū Nuwās war kein Dichter des Mainstreams. Oftmals trotzte er offen mit seinen bacchantischen Versen den islamischen Geboten und religiösen Werten und brachte mit seinen extremen Positionen und polarisierenden Ansichten vor allem die islamische Orthodoxie oft gegen sich auf.⁸¹ Er beschäftigte sich in seinen Gedichten, wie viele andere, mit

67 Vgl. Abūlfaraġ ‘Alī Ibn Ḥusayn al-Ašfahānī, *Kitāb al-aġānī*, Band 1, Beirut 1990, S. 61ff.

68 Vgl. Ḥaīruddīn, *Az-Ziriklī, al-A‘lām, qāmūs tarāġim lī ašhar ar-riġāl wa n-nisā’ min al-‘arab wa l-musta‘rabīn wa l-mustašriqīn*, Band 5, Beirut 2002, S. 52.

69 Vgl. Ḥaīruddīn az-Ziriklī, *al-A‘lām, qāmūs tarāġim lī ašhar ar-riġāl wa n-nisā’ min al-‘arab wa l-musta‘rabīn wa l-mustašriqīn*, Band 2, Beirut 2002, S. 52

70 Vgl. ebd., Band 2, S. 225.

71 Vgl. Ḍaif Šawqī, *Tārīḥ al-adab al-‘arabī – al-‘ašr al-‘abbāsī al-awwal*, Kairo 1996, S. 370.

72 Vgl. ebd., S. 371.

73 Vgl. Aḥmad al-Hāšimī, *Ġawāhir al-balāġa fi l-ma‘ānī wa l-bayān wal-badī‘*, Beirut 1999, S. 9.

74 Vgl. Ḥaīruddīn az-Ziriklī, *al-A‘lām, qāmūs tarāġim lī ašhar ar-riġāl wa n-nisā’ min al-‘arab wa l-musta‘rabīn wa l-mustašriqīn*, Band 2, Beirut 2002, S. 225.

75 Vgl. Ḥaīruddīn az-Ziriklī, *al-A‘lām, qāmūs tarāġim lī ašhar ar-riġāl wa n-nisā’ min al-‘arab wa l-musta‘rabīn wa l-mustašriqīn*, Band 4, Beirut 2002, S. 139.

76 Vgl. ebd., Band 1, S. 157.

77 Vgl. Šamsuddīn Muḥammad Ibn Aḥmad Ibn ‘Uṭmānaḍ-Ḍahabī, *Sīyar a‘lām an-nubalā’*, Band 11, Beirut 1982, S. 67.

78 Vgl. Šamsuddīn Muḥammad Ibn Aḥmad Ibn ‘Uṭmānaḍ-Ḍahabī, *Sīyar a‘lām an-nubalā’*, Band 16, Beirut 1982, S. 201; vgl. hierzu auch Abūsayf Sālim, *Dirāsa fi t-taġriba an-naqdiyya li maġallat šī‘r al-lubnāniya*, Beirut 2005, S. 126.

79 Vgl. Abūlfaraġ ‘Alī Ibn Ḥusayn al-Ašfahānī, *Kitāb al-aġānī*, Band 4, Beirut 1990, S. 88; vgl. hierzu auch Ḍaif Šawqī, *Tārīḥ al-adab al-‘arabī – al-‘ašr al-‘abbāsī al-awwal*, Kairo 1996, S. 220.

80 Vgl. Mušafa Mutawakil, *al-Adab al-‘arabī: ta‘rīfuḥu wa aġrāduḥu wa a‘lāmuh*, in: *al-Mun‘aṭaf*, Heft 25/2005, S. 139-173.

81 Vgl. Abū al-‘Abbās Muḥammad Ibn Yazīd al-Mubarrīd, *al-Kāmil fi al-luġah wa l-adab*, Beirut 2006, S. 524ff.

der Liebe des menschlichen Geschlechts. Er verlieh durch al-Ġazal al-Ġilmānī (homosexuelle Liebespoesie) dem Charme der Epheben einen ehrwürdigen Platz in seiner Dichtung.⁸² Allerdings, auch wenn er, mindestens dichterisch, für seine Päderastie bekannt war, fehlen Frauen nicht in seinen Werken. Jedoch sind die weiblichen Figuren, die den Dichter inspirieren und seine Aufmerksamkeit ziehen nicht die freien und anständigen Frauen, sondern eher Sklavinnen (*al-ġawārī*), sowie Sängerinnen und Tänzerinnen, genannt *qiyān*.⁸³

Von der letzten Phase seines Lebens wird berichtet, dass Abū Nuwās aufrichtige Reue empfand und sich fortan der Religion und Askese zuwandte. Literarisch wurde uns allerdings aus dieser Phase nur wenig überliefert.⁸⁴

ʿAbdullah Ibn al-Muʿtazz, geboren 861 in Samarra und gestorben 908 in Bagdad, ist ein Urenkel des großen Kalifen Hārūn ar-Rašīd.⁸⁵ Nach dem frühen Tod von al-Muktafī, ließ sich Ibn al-Muʿtazz überreden, die Aufgabe des Kalifen der abbasidischen Dynastie zu übernehmen.⁸⁶ Diese Entscheidung erwies sich alsbald als eine tragische Entscheidung, denn er wurde nach nur einem Tag und einer Nacht entmacht und ermordet.⁸⁷ Er ist daher mit dem Beinamen „der Tageskalif“ bekannt.⁸⁸ Dem zum Trotz bekam er einen ehrwürdigen Platz in der arabischen Geschichte, nicht als politische Figur, sondern als großer Dichter und als einer der ersten bedeutenden Literaturkritiker.⁸⁹ Denn Ibn al-Muʿtazz ist der Autor des weit bekannten Werks *Kitāb al-Badīʿ*,⁹⁰ eines der bekanntesten und frühesten Werke in der arabischen Literaturtheorie und Literaturkritik, in dem er theoretische Überlegungen anstellte und stilistische Regeln für die Verwendung von Metaphern, Gleichnissen und verbalen Wortspielen in verschiedenen literarischen Gattungen darbot.⁹¹ Seine sprachliche Brillanz und literarische Virtuosität dominieren über seine Werke und lassen seine Gedichte als perfekte Synthese formaler Schönheit erscheinen.⁹²

Literarisch lässt sich die abbasidische Epoche noch durch eine weitere bemerkenswerte Entwicklung beschreiben, nämlich durch das Erscheinen einer neuen literarischen Gattung als Mischung aus Prosa und Poesie, die allmählich die Hegemonie der Poesie, die im klassischen arabischen Zeitalter herrschte, abschwächen konnte.⁹³ Dies ist zum Beispiel der Fall der *Epistel der Vergebung* (*Risālat al-ġufrān*) von al-Maʿarrī, die eine große Analogie zur göttlichen Komödie von Dante aufweist.⁹⁴

82 Vgl. Abūfaraġ ʿAlī Ibn Ḥusayn al-Aṣfahānī, *Kitāb al-aġānī*, Band 7, Beirut 1990, S. 202; siehe auch Ḍaif Ṣawqī, *Tārīḥ al-adab al-ʿarabī – al-ʿaṣr al-ʿabbāsī al-awwal*, S. 220.

83 Vgl. Muṣṭafa Mutawakil, *al-Adab al-ʿarabī: ta-rīfuhu wa aġrāduhu wa a-lāmuh*, in: *al-Munʿaṭaf*, Heft 25/2005, S. 139-173.

84 Vgl. Carl Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, Leipzig 1909, S. 81-82.

85 Vgl. Ḥaīruddīn az-Ziriklī, *al-A-lām, qāmūs tarāġīm lī aṣhar ar-riġāl wa n-nisāʾ min al-ʿarab wa l-musta-rabīn wa l-mustaṣriqīn*, Band 4, Beirut 2002, S. 139.

86 Vgl. Ḍaif Ṣawqī, *Tārīḥ al-adab al-ʿarabī – al-ʿaṣr al-ʿabbāsī al-awwal*, Kairo 1998, S. 333.

87 Vgl. ʿAdnān Muḥammad Ṣabbāḥī, *al-Ḥaraka al-adabiya fī ʿahd al-ḥilāfa al-ʿabbasiya*, in: *al-Bayān*, Heft 103/2007, S. 42-67.

88 Vgl. ebd.

89 Vgl. Ḍaif Ṣawqī, *Tārīḥ al-adab al-ʿarabī – al-ʿaṣr al-ʿabbāsī aṭ-ṭānī*, Kairo 1998, S. 334.

90 ʿAbdullāh Ibn al-Muʿtazz, *Kitāb al-Badīʿ*, Verlag Dār al-Maṣṣira, Beirut 1982.

91 Vgl. Aḥmad al-Hāšimī, *Ġawāhir al-balāġa fī al-maʿānī wa l-bayān wa l-badīʿ*, Beirut 1999, S. 48.

92 Vgl. Ḍaif Ṣawqī, *Tārīḥ al-adab al-ʿarabī – al-ʿaṣr al-ʿabbāsī aṭ-ṭānī*, Kairo 1998, S. 347.

93 Vgl. ʿAdnān Muḥammad Ṣabbāḥī, *al-Ḥaraka al-adabiya fī ʿahd al-ḥilāfa al-ʿabbasiya*, in: *al-Bayān*, Heft 103/2007, S. 42-67.

94 Vgl. ebd.

Al-Ma‘arrī (gest. 1057)⁹⁵ ist ein großer arabischer Dichter, Prosaist und Philosoph der abbasidischen Epoche.⁹⁶ In der frühen Kindheit verlor er infolge einer Pockenerkrankung sein Augenlicht.⁹⁷ Als Erwachsener zog er sich aus der Gesellschaft ganz zurück und lebte als Asket, jedoch nicht im religiösen Sinne. Seinen Trost fand er nur im Wissen und in der Poesie.⁹⁸ In seinem Leben wie auch in seinen Werken ist er bekannt für seine Skepsis, daher ist sein gesamtes Oeuvre durch ein pessimistisches Duktus gekennzeichnet.⁹⁹

Sein Werk *Risālat al-ġufrān* (*Epistel der Vergebung*) spiegelt die islamisch-arabische Welt im neunten und zehnten Jahrhundert.¹⁰⁰ Auf den ersten Blick nimmt *Risālat al-ġufrān* die Gestalt eines Reiseberichts aus dem Jenseits an. In der Tiefe ist dieses Werk jedoch eine Reise in die arabische poetische Phantasiewelt.¹⁰¹ Daher ist der Erzähldiskurs der Epistel zweitrangig, er ist nur ein Vehikel, um eine rege Korrespondenz mit führenden Dichtern zu unterhalten, um literarische Ereignisse zu berichten und über verschiedene Themen rund um die Poesie zu debattieren.¹⁰² Das Hauptziel dieser literarischen Reise al-Ma‘arrīs ist also nicht die religiöse Beschreibung der jenseitigen metaphysischen Umstände sondern die imaginäre Begegnung mit den frühen Dichtern, um sie zu ihrer Poesie zu befragen und daraus Schlüsse auf der linguistischen, metrischen, rhetorischen und semantischen Ebene zu ziehen und dadurch aber auch Kritik, teilweisesarkastisch, an verschiedene Entwicklungen und Tendenzen innerhalb der arabischen Literatur zu formulieren.¹⁰³

Es sei schließlich noch angemerkt, dass die abbasidische Epoche auch eine neoklassische Poesie kannte. Diese literarische Strömung wurde hauptsächlich durch Abū Tammām und al-Mutanabbī vertreten.¹⁰⁴

Bei Abū Tammām (803-845)¹⁰⁵ sind zwei Arten von Liebeslyrik zu finden: die erste wird *an-nasīb* genannt und es handelt sich dabei um Liebesverse am Anfang eines mehrteiligen Gedichtes.¹⁰⁶ *An-nasīb* hat also immer einen gedichteinleitenden Charakter. Die zweite Art, in der er seine aufrichtigen Gefühle ausdrückt, zeichnet sich durch die Eleganz

95 Vgl. Ḥaīruddīn az-Ziriklī, *al-A‘lām, qāmūs tarāġīm lī ašhar ar-riġāl wa n-nisā’ min al-‘arab wa l-musta‘rabīn wa l-mustašriqīn*, Band 1, Beirut 2002, S. 157.

96 Vgl. Carl Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, Leipzig 1909, S. 144ff.

97 Vgl. Ḥaīruddīn az-Ziriklī, *al-A‘lām, qāmūs tarāġīm lī ašhar ar-riġāl wa n-nisā’ min al-‘arab wa l-musta‘rabīn wa l-mustašriqīn*, Band 1, S. 157.

98 Vgl. Ḥaīruddīn az-Ziriklī, *al-A‘lām, qāmūs tarāġīm lī ašhar ar-riġāl wa n-nisā’ min al-‘arab wa l-musta‘rabīn wa l-mustašriqīn*, Band 4, Beirut 2002, S. 157.

99 Vgl. Carl Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, Leipzig 1909, S. 146; vgl. auch Muḥammad ibn ‘Abdillāh al-Ḥusayn, *Riḥlat aš-šitā’ wa š-šayf*, Amman o. Jahr, S. 224; siehe hierzu auch Aḥmad al-Hāšimī, *Ġawāhir al-balāġa fī al-ma‘ānī wa l-bayān wa l-badī’*, Beirut 1999, S. 62.

100 Vgl. Nādir Kāzim, *al-Maqāmāt wa at-talaqqī: baḥṭ fī anmāt at-talaqqī fī n-naqd al-‘arabī al-ḥadīṭ*, Amman 2003, S. 355.

101 Vgl. Hind Benšāliḥ/‘Abdulwahhāb ar-Raqīq, *Adabīyat ar-riḥla fī risālat al-ġufrān*, Tunis 1999, S. 13.

102 Vgl. ebd., S. 14ff.

103 Vgl. Tāhir Aḥmad Makkī, *Dirāsa fī mašādir al-adab*, Kairo 1999, S. 122f.

104 Vgl. ‘Adnān Muḥammad Šabbāḥī, *al-Ḥaraka al-adabiya fī ‘ahd al-ḥilāfa al-‘abbasiya*, in: *al-Bayān*, Heft 103/2007, S. 42-67.

105 Vgl. Šamsuddīn Muḥammad Ibn Aḥmad Ibn ‘Uṭmān aḍ-Ḍahabī, *Sīyar a‘lām an-nubalā’*, Band 11, Beirut 1982, S. 67.

106 Vgl. Carl Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, Leipzig 1909, S. 12; vgl. hierzu auch Ḍaif Šawqī, *Tārīḥ al-adabal ‘arabī – al-‘ašr al-‘abbāsī al-awwal*, Kairo 1996, S. 279.

des Stils und die Virtuosität der literarischen Sprache aus.¹⁰⁷ Die Bedeutung Abū Tammāms rührt darüber hinaus daher, dass er neben seiner dichterischen Tätigkeit auch wichtige literaturtheoretische Versuche unternahm, um die verschiedenen stilistischen Experimente seiner Zeit aufzufassen und darzubieten. Infolgedessen hat er mehrere Lyrik-anthologien zusammengesetzt, die bekannteste davon ist sicherlich Diwān al-Ḥamāsa.¹⁰⁸

Neben Abū Tammām zählt al-Mutanabbī (917-965)¹⁰⁹, ein Meister des Wortes und ein berühmter arabischer Dichter, ebenfalls zu den neoklassischen Dichtern der Abbasidenzeit.¹¹⁰ Seine lyrischen Kompositionen sind bekannt für ihre reiche Phantasie, stilistische Perfektion und sprachlich-rhetorische Fulminanz.¹¹¹ In der literarischen Szene gehört er heute noch zu den bedeutendsten und omnipräsenten arabischen Dichtern.¹¹² Al-Mutanabbī war sicherlich kein großer Liebeslyriker. In der Kategorie al-Ġazal (Liebespoesie) schrieb er eher wenig, und wenn dann in einer metaphorischen Symbolik, die eher den Intellekt anspricht und ihn als Philosoph oder Messias erscheinen lässt.¹¹³ Daher kommt auch, nach verschiedenen Quellen, sein Beinamen al-Mutanabbī (der sich als Prophet ausgibt).¹¹⁴ Manche Kritiker sehen in seiner symbolischen und metaphernreichen Sprache einen Kritikpunkt, nämlich dass er seine Gedichte gerne mit ausgesuchten und obsoleten Ausdrücken aufzuputzen pflegte. Dem widersprechend bewerten andere diesen Gebrauch als Attribut der starken Sprachlichkeit (*faṣāḥa*).¹¹⁵

Seine goldene Zeit erlebte al-Mutanabbī zwischen 948 und 957 als Hofdichter unter der Ägide des kunstsinnigen Fürsten von Aleppo Sayf ad-Dawla al-Ḥamadānī (915-967)¹¹⁶. In dieser Phase schrieb er seine besten Lobesgedichte, darunter auch sein bekanntestes Meisterwerk (*wāḥarraqalbāhu*) als Abschiedsgedicht, nachdem die gute Beziehung zu Sayf ad-Dawla infolge von Hofintrigen und Rivalitäten zerbrach.¹¹⁷ In den ersten Strophen dieses Gedicht sagt al-Mutanabbī:¹¹⁸

Ah dieser Brenner in meinem Herzen durch denjenigen, dessen Herz kalt ist/
Jener durch den mein Körper und meine Seele krank sind

107 Vgl. ebd., S. 286.

108 Vgl. Šamsuddīn Muḥammad Ibn Aḥmad Ibn ‘Uṭmān ad-Ḍahabī, *Sīyar a’lām an-nubalā’*, Band 11, Beirut 1982, S. 68.

109 Vgl. ebd., Band 16, Beirut 1982, S. 201.

110 Vgl. Muṣṭafa Mutawakīl, *al-Adab al-‘arabī: ta’rīfuhu wa aġrāduhu wa a’lāmuh*, in: *al-Mun’ataf*, Heft 25/2005, S. 139-173.

111 Vgl. *The Oxford Encyclopedia of the Modern Islamic World*, Band 1, S. 98.

112 Vgl. ‘Abdul‘azīz ad-Ḍasūqī, *Abū at-Tayīb al-Mutanabbī – šā‘ir al-‘urūba wa ḥakīm ad-dahr*, Beirut 2006, S. 13.

113 Vgl. Maḥmūd Muḥammad, *aṭ-Ṭanāḥī fī l-luġa wal-adab – dirāsāt wa buḥūṭ*, Band 1, Kairo 2002, S. 367.

114 Vgl. ebd.

115 Vgl. Muṣṭafa Mutawakīl, *al-Adab al-‘arabī: ta’rīfuhu wa aġrāduhu wa a’lāmuh*, in: *al-Mun’ataf*, Heft 25/2005, S. 139-173

116 Vgl. Ḥaīruddīn az-Ziriklī, *al-A’lām, qāmūs tarāġim lī ašḥār ar-riġāl wa n-nisā’ min al-‘arab wa l-musta‘rabīn wa l-mustašriqīn*, Band 4, Beirut 2002, S. 157; vgl. Carl Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, Leipzig 1909, S. 89; vgl. hierzu auch Šamsuddīn Muḥammad Ibn Aḥmad Ibn ‘Uṭmān ad-Ḍahabī, *Sīyar a’lām an-nubalā’*, Band 16, Beirut 1982, S. 199.

117 Vgl. ‘Abdul‘azīz ad-Ḍasūqī, *Abū at-Tayīb al-Mutanabbī – šā‘ir al-‘urūba wa ḥakīm ad-dahr*, Beirut 2006, S. 31f.

118 Vgl. ebd., S. 33.

Habib El Mallouki: *al-Adab al-‘arabī* in der abbasidischen Ära

Aber, weswegen verschweige ich eine Liebe,¹¹⁹ die meinen Körper verzehrt hat
/Wenn die Leute ihre Liebe zu Sayf ad-Dawla behaupten.

4. Fazit

Die arabische Literatur der Abbasidenzeit kennzeichnete eine Reihe von Charakteristiken und Entwicklungen, die besonders in der lyrischen Dichtung zu verzeichnen waren. So überwiegen in dieser Epoche der wirtschaftlichen Prosperität und der gesellschaftlichen Permissivität eher Themen der Unterhaltung, Liebe und des Vergnügens. Auch in der Form erfuhr die arabische Poesie formale Ergänzungen, die ihre beduinische tradierte Struktur auflockerte und ihren Rhythmus schneller machte, um auf die neuen Anforderungen der florierenden Musikszene und wachsenden Ansprüche einer prosperierenden Unterhaltungsbranche zu reagieren.¹²⁰

Darüber hinaus erschienen, entsprechend dem Charakter der Abbasidenzeit als Epoche des Aufbruchs und des Wandels, neue hybride Gattungen als Interferenz unterschiedlicher Einflüsse fremder Kulturen aufgrund der enormen Übersetzungsaktivitäten und der außerordentlich wachsenden freien Einwanderung der gebildeten Klassen aus verschiedenen Nationen und der damit einhergehenden interkulturellen Interaktions- und Austauschprozesse. Dieser Trend wurde durch die Urbanisierungsprozesse und die kulturellen Anforderungen des neuen städtischen Lebens in den entstandenen Metropolen forciert.



119 Das in diesem Gedicht verwendete Wort *Liebe* bedeutet Respekt und Loyalität.

120 Vgl. Ḍaif Šawqī, *Tārīḥ al-adab al-‘arabī – al-‘ašr al-‘abbāsī al-awwal*, Kairo 1996, S. 193ff.